

150 Jahre Franz-Josef-Land 1873-2023

Die Österreichisch-Ungarische Nordpolexpedition 1872-1874 und die Militärtopographie in Eis und Hochgebirge



150 years Franz-Josef-Land 1873-2023

The Austro-Hungarian Polar Expedition 1872-1874 and military topography in arctic and high mountain regions

Michael Hiermanseder, Wien

„Der Effect, welchen die tiefe Temperatur innerhalb der Polarmeere ausübt, tritt als Eiskecke zur sinnlichen Wahrnehmung. Neun bis zehn Monate im Jahre wirkt diese erstarrende Gewalt; ihr Resultat müßte eine geschlossene, über die Pole reichende Hülle sein, wenn nicht Sonne, Regen, Wind, Wellenschlag, Strömungen und die Sprengung des Erstarreten durch rapid gesteigerte Kälte ihre Zerstörung und das Auseinandertreiben der Theile herbeiführen würden.“¹

Kurzfassung

Der Beitrag gedenkt des 150-jährigen Jubiläums der Österreichisch-Ungarischen Nordpolexpedition mit der Entdeckung von Franz-Josef Land. Neben den beiden Leitern Julius Payer und Carl Weyprecht, wird auch das Leben des Seeoffiziers Eduard Orel beschrieben.

Schlüsselwörter: Nordpol, Geschichte, Kartographie

Abstract

The article commemorates the 150th anniversary of the Austro-Hungarian North Pole Expedition with the discovery of Franz-Josef Land. In addition to the two directors, Julius Payer and Carl Weyprecht, the life of the naval officer Eduard Orel is also described.

Keywords: North pole, history, cartography

1. Die Nordpolarexpedition 1872-1874

Die Österreichisch-Ungarische Nordpolarexpedition (Payer-Weyprecht-Expedition) verließ im Juli 1872 unter der Leitung von Oberleutnant Julius von Payer und Linienschiffsleutnant Carl Weyprecht den norwegischen Hafen Tromsø und endete im September 1874. Sie wurde auf Initiative und mit finanzieller Förderung von Hans Graf Wilczek durchgeführt, um das Nördliche Eismeer näher zu erkunden. Die Mannschaft kam aus ganz Österreich-Ungarn, vor allem aus Istrien und Dalmatien.

Ende August 1872 blieb das Expeditionsschiff Admiral Tegetthoff nördlich von Nowaja Semlja auf 79° 51' nördlicher Breite im Eis stecken und wurde in bis dahin nur Robbenjägern und Walfängern bekannte Polarregionen abgetrieben. Auf dieser Drift entdeckte die Expedition am 30. August 1873 die bisher nur bei einigen norwegischen Fischern

als Rønnebeck-Land bekannte Inselgruppe, die sie nach Kaiser Franz Joseph I. „Franz-Josef-Land“ benannte.²

Jahrtausende waren dahingegangen, ohne Kunde von dem Dasein dieses Landes zu den Menschen zu bringen. Und jetzt fiel einer geringen Schaar fast Aufgegebener seine Entdeckung in den Schooß – als Preis ausdauernder Hoffnung und standhaft überwundener Leiden – und diese geringe Schaar, welche die Heimat bereits zu den Verschollenen zählte, war so glücklich, ihrem fernen Monarchen dadurch ein Zeichen ihrer Huldigung zu bringen, daß sie dem neuentdeckten Lande den Namen „Kaiser Franz Josephs-Land“ gab. Aus eisernen Kaffeeschalen hatten wir auf

1) Julius Payer, Die Österreichisch-Ungarische Nordpolexpedition in den Jahren 1872-1874, XVII.

2) 1873-1926 hießen die Inseln Kaiser-Franz-Josef-Land, danach Franz-Josef-Land (Земля Франца-Иосифа). Am 15. April 1926 erklärte die Sowjetunion unter norwegischen Protesten das gesamte Territorium zwischen dem sowjetischen Festland und dem Nordpol zum sowjetischen Hoheitsgebiet. Das betraf auch Franz-Josef-Land, das zuvor als Niemandsland gegolten hatte.



Abb. 1: Karte des russischen Franz-Josef-Landes, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Map_of_Franz_Josef_Land-en.svg

Deck mit rasch bereitetem Grog ein Hoch auf unsern Kaiser getrunken und unser Schiff beflaggt.... Es gab keinen Tag, keine Stunde mehr, in welcher dieses geheimnißvolle Land nicht unsere Aufmerksamkeit völlig erfüllte, und die Frage, ob dieser oder jener Vorsprung in nebelgrauer Ferne ein Berg, eine Insel oder ein Gletscher sei,... Noch vergeblicher aber war unser Bemühen, das Räthsel von der Größe des vor uns liegenden Landes zu lösen. Von der zuerst gesehenen Berghöhe (Cap Tegetthoff) angefangen bis zu seinen umflorten Umrissen im Nordosten besaß seine Front etwa die Ausdehnung eines Breitengrades; doch weil seine südlichsten Theile in großer Entfernung von uns lagen, so war es unmöglich, die topographische Configuration auch nur des Nächstgelegenen sich annähernd zu versinnlichen. Die Eisberge, die wir im Laufe der letzten Wochen angetroffen hatten, fanden in der Auffindung dieses Gebirgslandes nunmehr ihre sehr natürliche Erklärung und waren für sich selbst ein Zeugniß seiner Ausdehnung und mächtigen Begletscherung. (Payer, Julius/Weyprecht, Carl, Oesterreichisch-ungarische Nordpol-Expedition 1872 bis 1874, 137, Wien 1874)

Payer war durch geographische und kartographische Arbeiten in den Ostalpen³ und frühere Polarreisen mit extremen Bedingungen vertraut.

3) Payer ist als Erschließer der Ortlergruppe bekannt geworden und brachte alpinistisches Können und die Erfahrungen als Geodät mit, Eigenschaften, die er bei der Polarexpedition hervorragend einsetzen konnte. Kriegsminister Gen Franz v.Kuhn berief Payer 1868 als Generalstabsoffizier in das k.k. Militärgeographische Institut, wo ihm der Direktor FML August v.Flügely zum Dienstantritt einen Theodolit schenkte, mit dem Payer die Vermessung für die neuen Karten vom Ortler und Adamello-Gebiet durchführen sollte. Payer war ab 1868 im offiziellen Auftrag unterwegs.



Abb. 2: Oberleutnant Julius von Payer



Abb. 3: Linienschiffsleutnant Carl Weyprecht (1874)

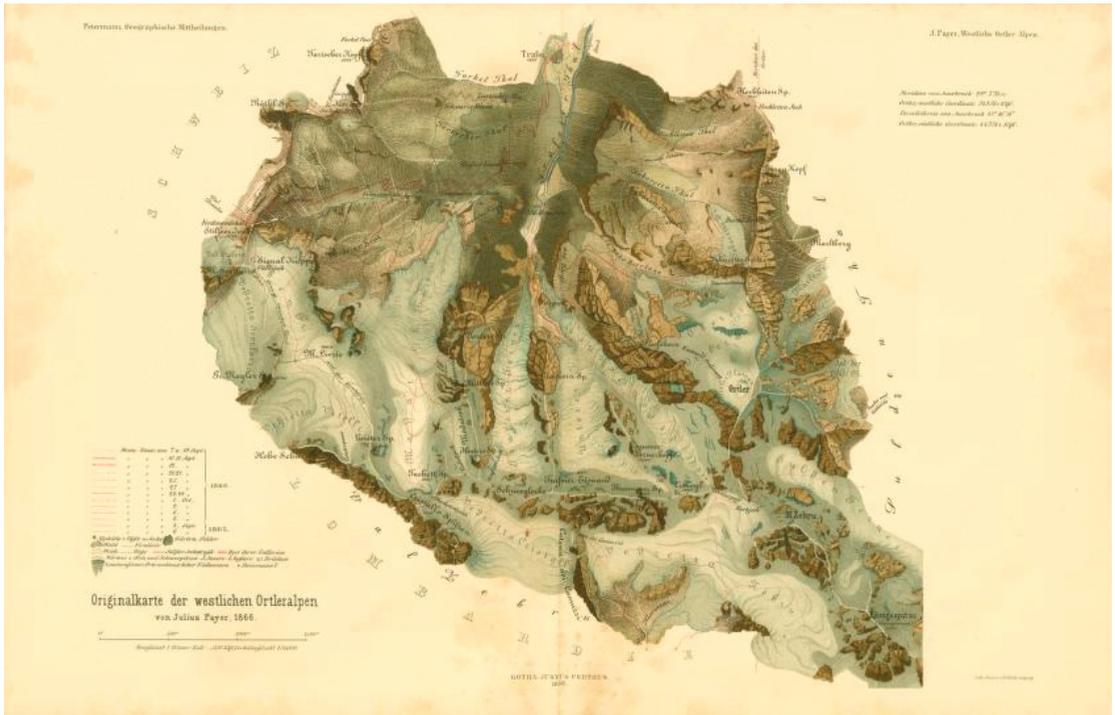


Abb. 4: Julius Payer, Originalkarte der westlichen Ortleralpen Karte, 1:36.000, Gotha 1868



Abb. 5: Ortler Alpen 1:240.000 „Gez. v. Oberlieutenant Julius Payer“ 1875

Die erste Insel, die die Expeditionsteilnehmer betraten, benannten sie nach ihrem Sponsor Wilczek-Insel. Die Forscher unternahmen auf der Inselgruppe zahlreiche Schlittenreisen und Expeditionen zu Fuß, um das Gebiet zu kartieren. Zwei Winter verbrachten sie an Bord des eingeschlossenen Schiffes.



Abb. 6: Die „SIX Admiral Tegetthoff“ auf 75°N



Abb. 7: Kap Tegetthoff (Hall-Insel)

Insgesamt wurden unter großem Zeitdruck 840 km durch unwegsamstes Gelände zurückgelegt, eine gewaltige Leistung mit der damaligen Ausrüstung und der ständigen Gefahr, nicht mehr zurückkehren zu können, weil das Schiff abgetrieben oder das Eis aufgebrochen war.

Auf der ersten Orientierungsreise wurden geographische Ortsbestimmungen vorgenommen und auf dem Sonklar-Gletscher die tiefste Temperatur (-51°) gemessen.

Die zweite Reise vom 26. März bis 22. April diente der Erforschung der Ausdehnung nach Norden. Payer erkannte, dass das Land, fast gleich groß wie Spitzbergen, aus mehreren Teilen bestand.⁴

Die Karte ist mit fünfzehn Breitenbestimmungen, Compaßpeilungen, Zeichnungen und einer Triangulierung entworfen, welche unter den gegebenen Verhältnissen allerdings nur von minderer Genauigkeit sein konnte. Namentlich gilt dies von dem Gebiet im Norden von $81^{\circ} 10'$. Die Berghöhen wurden mittelst des Aneroids bestimmt. Durch die Schiffslieutenants Weyprecht und Brosch wurde eine Basis von 2170,8 Meter in der Nähe des Schiffes gemessen und mit den nächsten Land-

4) Das Land, in der nunmehr bekannten Ausdehnung fast mit Spitzbergen von gleicher Größe, besteht aus mehreren großen Complexen, – Wilczek-Land ist das östliche, Zichy-Land das westliche Hauptmassiv; beide sind von zahlreichen Fjorden durchschnitten und von vielen Inseln umlagert. Eine breite Durchfahrt – Austria-Sund – trennt diese Massen in ihrer Längsmitte, zieht vom Cap Frankfurt an gegen Nord und gabelt sich in $81^{\circ} 40'$ nördl. B. unter Kronprinz Rudolph-Land in einen breiten nordöstlich gerichteten Arm – Rawlinson-Sund – welchen wir bis Cap Budapest verfolgen konnten. (Payer, Julius/Weyprecht, Carl, Oesterreichisch-ungarische Nordpol-Expedition 1872 bis 1874, Wien 1874)

*vorsprüngen trigonometrisch verbunden. Diese Arbeit bildete die Grundlage meiner Aufnahmen.*⁵

Die dritte Schlittenreise führte in den Westen (Simony-Gletscher) mit Eilmärschen bei -20° , Bergtouren und Gletscherbesteigungen zu Vermessungszwecken und um rasch Zeichnungen anfertigen zu können. Die topographischen Benennungen spiegeln die Reverenz vor Gelehrten, Forschern, hochgestellten Persönlichkeiten und Erinnerungen an heimatliche Gefilde wider.⁶ Die wissenschaftlichen Aufzeichnungen sind vielfach die ersten in diesen nördlichen Breiten und bieten Vergleichsmaterial für spätere Beobachtungen.

Am 2. Mai wanderten wir zwei Stunden, ans Seil gebunden, über den Simony-Gletscher bergan, dann im Zickzack die schroffe Pyramide des Cap Brunn hinauf. Unausgesetzt mußten wir dem Schneetreiben entgegengehen; niemals habe ich eine Bergbesteigung mit größerem Ungemach vollführt. Eine steile Schneeschlucht führte durch den Felskranz des aus einer langen Schneide bestehenden Gipfels. Nach fünfständigem Marsche hatten wir ihn erreicht; eine Aneroidbeobachtung ergab 2500 Fuß Höhe. Erforderte die Besteigung in Folge heftigen Windes und wahrhaft durchdringender Kälte der ganzen Selbstbeherrschung strapazengewohnter Männer, um nicht unverrichteter Dinge nach dem Zelte zurückzukehren, so bedurfte

5) Payer, Julius/Weyprecht, Carl, Oesterreichisch-ungarische Nordpol-Expedition 1872 bis 1874, Wien 1874

6) Payer streut seine Namen wie Bannsprüche über den Archipel, forscht dabei in seinen Erinnerungen und findet immer neue Städte und Freunde, die er im Eis verewigen will, und vergisst dabei doch nie, auch dem Herrscherhaus, der Kunst und der Wissenschaft zu huldigen: Cap Grillparzer sagt er zu einem wüsten Felsenturm und Cap Kremsmünster zu einem anderen (Ransmayr, Christoph, Die Schrecken des Eises und der Finsternis, Wien 1984).

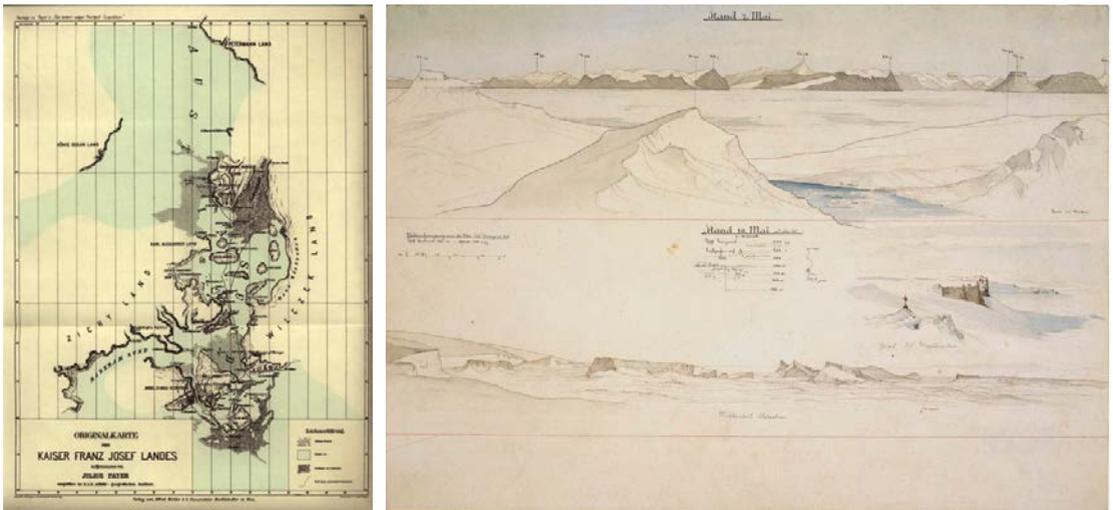


Abb. 8: Julius von Payer, Franz-Josef-Land, Endgültige Karte, Oesterr.-Ungar. Nordpolar-Expedition 1873 u. 1874, 1:1 Mio, Wien 1880; Julius von Payer, Ansicht von Franz-Josef-Land, 1874, Stand 2. Mai – 10. Mai 10h Abends, Cap Wilczek (mit Grab des am 16.3.1874 verstorbenen Maschinisten Krisch), 1874, kolorierte Handzeichnung, ÖNB/KAR: Vues III 14

es jetzt auf dem Gipfel eines so unvergleichlichen Antriebes, wie es nur ein großes, völlig unbekanntes Land bietet, um nicht an der Möglichkeit zu verzweifeln, daselbst trotz 18° Kälte und stürmischen Windes aufmerksam zu zeichnen, im Azimuth zu messen, die Distanzen seiner wichtigsten Oertlichkeiten zu schätzen und für jene Punkte, wo sich verlässlichere Schnitte erwarten ließen, auch die Höhenwinkel zu beobachten. Weil aber der Theodolit durch den Wind unausgesetzt bewegt wurde, so erheischte jeder Winkel eine mehrmalige Wiederholung, um brauchbare Mittelwerthe zu erzielen. Erst nach mehreren Stunden der härtesten Arbeit war meine Aufgabe erledigt. Sie galt vorzugsweise dem südlichen Theile des Zichy-Landes, einem großartigen Bergcomplexe, jenseits des breiten Markham-Sundes. Fast die Hälfte des Horizontes bestand aus Klippen, schimmernenden Schneehöhen und grauen Felsenkesseln. Das System der Kegelberge herrschte auch hier vor; fast nur die Richthofen-Spitze, der vielleicht 5000 Fuß hohe Culminationpunkt des bekannten Franz Josephs-Landes, erhob sich als schlanke weiße Pyramide. Das Land war überall von Fjorden zerrissen und von Gletschern bedeckt; seine Grenzen gegen Spitzbergen oder Gillisland ließen sich nicht bestimmen, weil noch in einer Entfernung von etwa fünfzehn bis zwanzig deutschen Meilen sich deutlich Gebirgszüge erkennen ließen. Es scheint demnach, daß die Landmassen in dieser Richtung

sich mindestens noch bis zum 50., vielleicht sogar bis zum 58. Grad östlicher Länge erstrecken. Die Karte versinnlicht die Ausdehnung des Landes nach dieser Richtung, doch ohne auf Genauigkeit Anspruch zu machen. Zum ersten Male machten wir jetzt die Wahrnehmung, daß die Landmassen im Süden des Markham-Sundes durch einen Fjord, – Negri-Sund, – getrennt seien. Er war bereits offen, und da auch im Markham-Sunde einige dunklere Stellen auf Sprünge im Eise deuteten, so scheint es, daß Schlittenreisen im Franz Josephs-Lande nur im Anfang des Frühjahrs ohne Gefahr des Abgeschnittenwerdens unternommen werden können.⁷

Im Frühjahr 1874 beschloss die Expeditionsleitung, das Schiff im Packeis zurückzulassen und weiter nördlich mobile Unterkünfte und kurzfristige Beobachtungsstationen zu errichten. Während die übrige Mannschaft an Bord ausharrte, machte sich Payer mit einigen Begleitern auf den Weg nach Norden, um den 82. Breitengrad zu erreichen. Nach einem Marsch von 17 Tagen erreichten Payer und seine Begleiter Schiffsfährlich

7) Payer, Julius/Weyprecht, Carl, Oesterreichisch-ungarische Nordpol-Expedition 1872 bis 1874, Wien 1874. Auf Franz-Josef-Land herrscht etwa vom 10. April bis 1. September Polartag. Die Sonne steigt mittags zur Sommersonnenwende auf maximal 33°. Die Zufahrt ist nicht in jedem Jahr eisfrei. Landexpeditionen sind in der Regel nicht erlaubt, doch gibt es Ausnahmen, wie für die Payer-Weyprecht-Gedächtnisexpedition 2005.



Abb. 9: Kap Fligely (Nordspitze der Rudolf-Insel, Franz-Josef-Land, Russland; $81^{\circ} 50' 35''$ N, $59^{\circ} 14' 22''$ O)



Abb. 10: Eduard Orel, *Das Verlassen des Eises*, 1879

Eduard Orel und Matrose Antonio Zaninovich am 12. April 1874 den nördlichsten Punkt des Archipels auf $81^{\circ} 50'$ nördlicher Breite und nannten ihn Kap Fligely⁸. Danach hatten sie 300 km Rückweg zum Schiff zu bewältigen.

Wenige Tage nach Payers Rückkehr verließ die Expedition am 20. Mai die Tegetthoff und begann den Rückweg über das Eis. Fünf der Boote wurden auf Schlitten montiert. Alle Instrumente, alle Aufzeichnungen, die Weyprecht und seine Offiziere während des zweijährigen Aufenthaltes im Eis angefertigt hatten, wurden wasserdicht und stoßsicher verpackt.

8) Das Kap Fligely auf der Rudolf-Insel (Ostrow Rudolfa), nördlichster Landpunkt Eurasiens, bei $81^{\circ} 51'$ N, benannt nach August von Fligely (1810-1879), <https://www.deutsche-biographie.de/sfz16453.html>, 1872 Kommandant des k.k. Militär-Geographischen Instituts, sein Hauptwerk war die Herstellung einer modernen Spezialkarte des Kaiserreichs auf Grundlage der 3. Landesaufnahme von 1869. Er modernisierte die Kartenherstellung durch Anwendung der Heliogravüre und der photographischen Kartenreproduktion. Ab 1861 Präsident der österreichischen Kommission für die Internationale Erdmessung und Vizepräsident der Europäischen Gradmessungskommission.



Abb. 11: Julius Payer, *Nie zurück!*, 1892

Weyprecht bewog die ausgelaugte, hungernde und demoralisierte Mannschaft mit der Bibel in der Hand zum rettenden Marsch. Diese Szene hielt Payer später in dem monumentalen Ölgemälde „Nie zurück!“ fest (Abbildung 11), das sich im Heeresgeschichtlichen Museum in Wien befindet.

Nach einem Monat Marsch in südlicher Richtung, die Eisdrift hörte in der Zwischenzeit auf, erreichte die Expedition am 14. August 1874 wieder das offene Meer. Dazu war eine Portion Glück nötig, denn die Eisgrenze war in diesem Jahr weit nach Norden gewandert. Nach sechs Tagen rudern wurden die Männer von zwei russischen Transchonern an der Küste von Nowaja Semlja an Bord genommen und von Kapitän Fjodor Woronin zum norwegischen Hafen Vardø gebracht. Am 25. September 1874 kam das Expeditionsteam, das durch Krankheit und Tod nur ein Mitglied, den Maschinisten Otto Krisch, verloren hatte, in Wien auf dem Nordbahnhof an und wurde auf der Fahrt ins Stadtzentrum jubelt. Der k.u.k. Hofballmusikdirektor Eduard Strauß komponierte zu Ehren der beiden Expeditionsleiter den Weyprecht-Payer Marsch für Pianoforte.

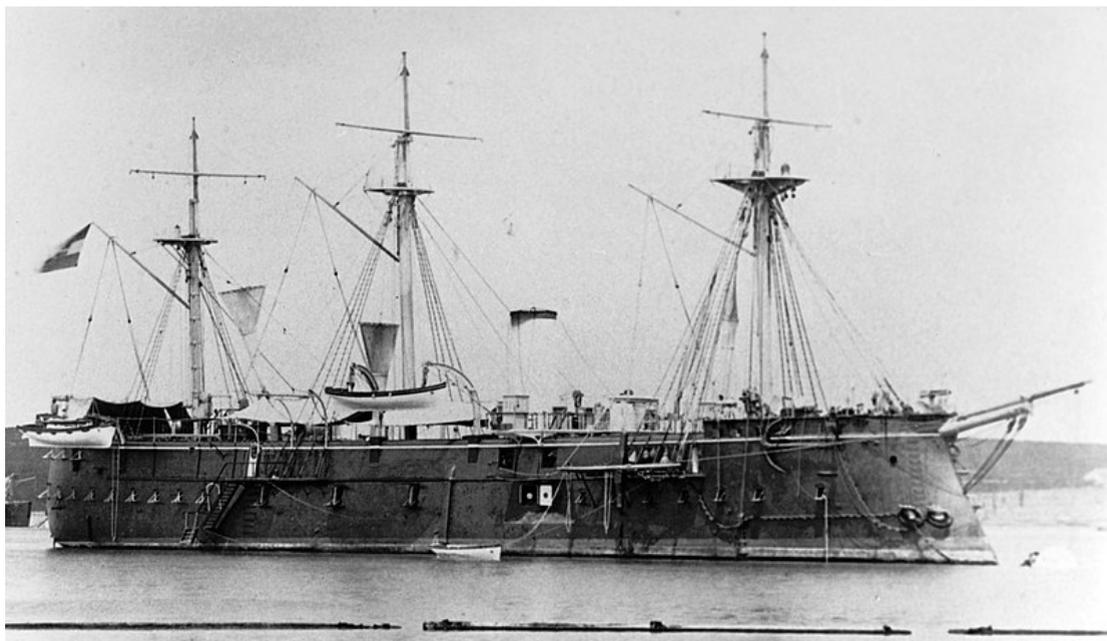


Abb. 15: SM Panzerfregatte Prinz Eugen, 1875

Ab Mai 1866 diente Orel auf der Panzerfregatte Prinz Eugen, einem der stärksten und modernsten Kriegsschiffe Österreichs unter Linienschiffskapitän Alfred Barry. Im Krieg gegen Italien nahm Orel am 20. Juli an der Seeschlacht von Lissa teil, bei der die beiden wichtigsten italienischen Schiffe, der Panzerkreuzer Palestro und das Flaggschiff *Re d'Italia* sanken. Für sein vorbildliches Verhalten in der Schlacht erhielt Orel später die Kriegsmedaille. Am 26. Juli avancierte er zum Linienschiffsfähnrich.

Im Oktober 1866 verließ Orel Triest auf dem Raddampfer Elisabeth mit Destination Mexiko. Unter Linienschiffskapitän Gustav von Gröller sollte die Elisabeth in Veracruz Erzherzog Ferdinand Maximilian, Kaiser von Mexiko, an Bord nehmen, dessen Position nach Abzug der französischen Truppen unhaltbar geworden war. Auf der Elisabeth traf Orel den Schiffsfähnrich Carl Weyprecht.

Orel übernahm im Mai 1868 Aufgaben im Hydrographischen Institut in Pola. Er war einer der wenigen Seeoffiziere, die hydrographische Forschungen für die Marine umsetzten.

Nach der Rückkehr aus der Levante nahm Orel seine Arbeit am Hydrographischen Institut in Pola wieder auf. Carl Weyprecht, inzwischen zum Linienschiffsleutnant avanciert, war nunmehr mit der Vermessung der Ostküste der Adria befasst. Denkbar ist, dass Orel und Weyprecht dienstlich

miteinander zu tun hatten. Weyprecht plante, zusammen mit dem Alpinisten und Oberleutnant der Kaiserjäger, Julius von Payer, eine österreichisch-ungarische Polarexpedition. Weyprecht und Payer unternahmen im Sommer 1871 eine erste Rekonoszierungsfahrt in die Barentssee. Im Winter 1871/1872 gaben sie in der Werft Tecklenborg in Bremerhaven ein Expeditionsschiff für eine Polarexpedition in Auftrag. Die finanziellen Mittel garantierten Graf Hans Wilczek und sein Polarkomitee. In Gedenken an den Sieger von Lissa, Vizeadmiral Tegetthoff, der im Jahr zuvor an Lungenentzündung gestorben war, wurde das Schiff „Admiral Tegetthoff“ benannt.

Viele erwarteten, dass Carl Weyprecht bei der Auswahl der Mannschaft auf Seeleute der nordischen Länder zurückgreifen würde. Er war jedoch der Meinung, dass die Matrosen der österreichischen Marine, vor allem diejenigen aus Istrien und Dalmatien, flexibler und widerstandsfähiger im Ertragen der Strapazen der Arktis wären. Zudem verfügten sie über etwas, das den Nordländern völlig abging, ein heiteres Gemüt. Unter den Offizieren wählte er Angehörige der österreichischen Marine aus, die selbständig wissenschaftliche Beobachtungen und das arktische Forschungsprogramm durchführen konnten, sodass die Expedition auf zivile Wissenschaftler verzichtete.

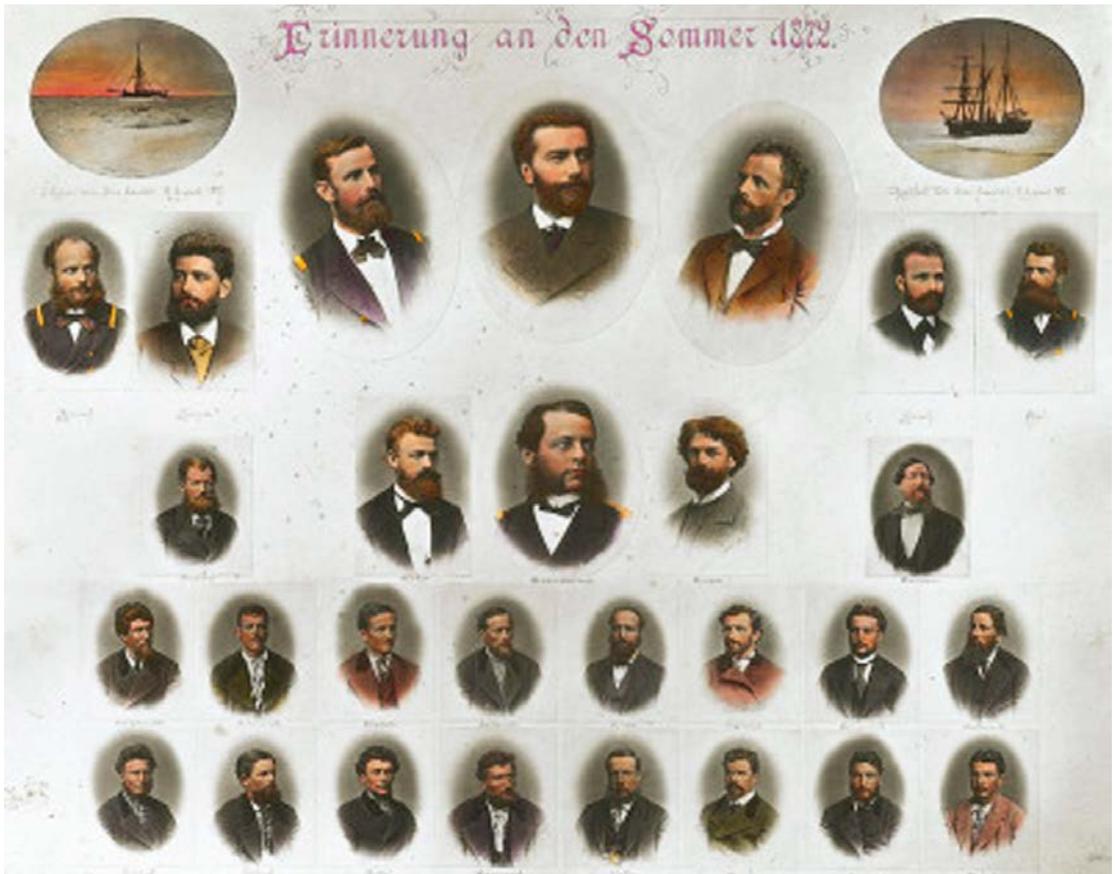


Abb. 16: Förderer und Mannschaft der Expedition 1872: Erste Reihe oben von links: Gustav Brosch, Dr. Julius Kepes, Schiffsleutnant Carl Weyprecht, Se. Exz. Graf Hans Wilczek, Protektor der Expedition, Oberleutnant Julius Ritter von Payer, Otto Krisch, Eduard Orel, Handkoloriertes Glasdiapositiv, 1872.

Weyprecht wandte sich, während in Fiume die Matrosen durch seinen Freund Heinrich von Littrow examiniert wurden, an den Linienschiffsfähnrich Eduard Orel, dessen menschliche und wissenschaftliche Qualitäten er bereits auf der gemeinsamen Reise nach Mexiko kennengelernt hatte. Orel war durch seine Tätigkeit am Hydrographischen Institut von Pola sehr geeignet, sich mit den Meeresströmungen in arktischen Gewässern zu beschäftigen, deren Messung eine der Hauptaufgaben der Expedition war. Auf der 1872 abgehenden österreichisch-ungarischen Nordpolarexpedition wurde Eduard Orel Zweiter Offizier, zuständig für Steuerung und Navigation des Schiffes. Nach dem Festsetzen des Schiffes im Eis war Orel verantwortlich für Lotungen und Tiefsee-Temperaturmessungen. Zusammen mit dem ersten Offizier Gustav Brosch führte er das Tagebuch der meteorologischen Beobachtungen.

Eduard Orel war ein fähiger Jäger, besonders geschätzt war aber seine Backkunst, stellte er doch anlässlich von Festen und Gedenktagen Apfelstrudel, Birnenstrudel und Linzer Torten her. Den größten Augenblick erlebte Orel im Frühjahr 1874, als Julius von Payer ihn zur Teilnahme an der zweiten Landexpedition auswählte. Es war eine anspruchsvolle Reise quer durch Franz-Joseph-Land so weit wie möglich nach Norden. Am Ende war Eduard Orel einer von drei Männern, die am 12. April 1874 nach einem mörderischen Marsch von mehr als dreihundert Kilometern den nördlichsten je von Menschen erreichten Punkt betraten, Kap Fligely auf $81^{\circ} 50'$ Nord. Die Expedition kehrte glücklich nach Mitteleuropa zurück, was Orel akribisch in seinem Tagebuch beschrieb. Die Polarfahrer kamen am 22. September 1874 in Hamburg an, wo ihnen zu Ehren ein großes Fest gegeben wurde. Weitere Festlichkeiten erwarteten sie in Wien, das sie per Zug am 25. September 1874 erreichten.



Abb. 17: Hydrographisches Amt, Pola



Abb. 18: Schloss Miramare mit Garten um 1880



Abb. 19: Die Familie Orel vor dem Haus im Park von Miramare 1886

Kaiser Franz Joseph dekorierte bereits am 20. September 1874 Weyprecht und Payer mit dem Leopoldsorden. Am 1. Oktober erfolgte die Ordensverleihung an die übrigen Teilnehmer der Expedition. Eduard Orel bekam den Orden der Eisernen Krone Dritter Klasse verliehen, eine der höchsten Auszeichnungen der Monarchie. Orel reiste weiter nach Triest, wo im Restaurant „Monte Verde“ zu Ehren Weyprechts und der Matrosen des Küstengebietes ein prächtiges Bankett ausgerichtet wurde. Am folgenden Tag fuhr er mit dem Raddampfer „Triest“ nach Pola, wo ihn mehr als 200 Offizierskameraden im Casino della Marina zu einem Empfang erwarteten. In Erinnerung an die denkwürdige Expedition schenkte Weyprecht Orel ein rechteckiges Stück Holz mit den Daten 22/5 – 24/8 1874 und der Inschrift: „Ein Stück der Bark, mit der ich über die Schollen des Eismeerer heimkehrte“ und seiner Unterschrift. Dieses Holz bewahrte Orel als kostbares Andenken auf.

Nach Ende der Feierlichkeiten wurde Eduard Orel dem Seebezirkskommando in Triest zugeteilt. Er hatte die Aufgabe, zusammen mit Schiffsleut-

nant Carl Weyprecht und Schiffsleutnant Gustav Brosch die vielen Tausend auf der Expedition gewonnenen Daten zu katalogisieren, zu interpretieren und auszuwerten. Nachdem die Arbeiten 1876 weitgehend beendet waren, ergab sich für Orel die Möglichkeit zu einer neuerlichen Einschiffung. Diese Aussicht war für ihn wenig verlockend. Am 1. August 1876 wurde er auf Anweisung von Kaiser Franz Joseph Angestellter bei der Verwaltung der kaiserlichen Liegenschaften. Sein Dienstsitz befand sich nahe dem Oberen Belvedere in Wien.

1877 wurde Orel zum Verwalter des Schlosses Miramar, dem Residenzschloss von Erzherzog Ferdinand Max nördlich von Triest, ernannt. Seine Wohnung war ein Häuschen im oberen Teil des Schlossparks, das heute noch steht. Neben dem Schloss Marimar oblag ihm auch die Verwaltung der Insel Lacroma bei Ragusa, auch dies ein ehemaliges Besitztum von Erzherzog Ferdinand Max. Durch seine Tätigkeit kam er wieder an das Adriatische Meer, der bestimmenden Gegend in seinem Leben.

Wenige Tage nach Dienstantritt in Miramar, am 5. November 1877, brachte seine Frau Augustine Orel einen Sohn zu Welt, der nach seinem Vater ebenfalls den Namen Eduard⁹ erhielt. Neben seinen administrativen Aufgaben, der Führung des zahlreichen Personals und kaiserlichen Besuchen fand Orel die Zeit, sich einer Passion zu widmen, der Malerei. Es entstanden zahlreiche Ölgemälde, die meist um ein Thema kreisten, die Polarexpedition von 1872/1874.

Kaiser Franz Joseph verfügte die Nobilitierung Eduard Orels, welche ihm aufgrund der Verleihung des Ordens der Eisernen Krone Dritter Klasse auf Antrag zustand. Sein Wappen zeigt im unteren Teil einen aus dem Meer steigenden Eisbären mit erhobenen Tatzen, dazwischen den Polarstern, und im oberen Teil einen schwarzen Adler. Der nunmehrige Eduard von Orel erhielt vom Kaiser die Beförderung zum Linienschiffsleutnant ehrenhalber, weil sein Dienstgrad nicht mehr der Würde eines Verwalters von Schloss Miramar und eines Adligen entsprach. Am gleichen Tag wurde er mit dem neuen Dienstrang aus der Marine verabschiedet, blieb aber Schlossverwalter. Im Winter 1892 erkrankte Orel an einer Lungenentzündung und verstarb am 5. Februar 1892, im 51. Lebensjahr.

Zum 150. Jahrestag der Expedition zeigte die Österreichische Akademie der Wissenschaft vom 25. Mai bis 14. Juli 2023 in der Ausstellung „Land, Land, endlich Land! – 150 Jahre Franz-Josef-Land“ Karten und Dokumente aus ihrer Bibliothek.¹⁰ Als besonderes Highlight wurde eine Flaschenpost ausgestellt, die 1874 von Carl Weyprecht auf Franz-Josef-Land verfasst und 1978 auf der Insel Lamont von einem russischen Forscher entdeckt wurde. Sie kam zwei Jahre später nach Wien, wo sie in der Sammlung Woldan der ÖAW aufbewahrt wird.

9) Eduard Ritter von Orel (* 5. November 1877 in Schloss Miramare bei Triest; † 24. Oktober 1941 in Bozen, Südtirol), Militärkartograph der österreichischen Armee und Erfinder des Stereoautografen.

10) <https://www.polarresearch.at/oeaw-ausstellung-zu-150-jahre-franz-josef-land-vortrag-im-kontext-der-arktis-heute/?lang=de>



Abb. 20: Flaschenpost (ÖAW)

Referenzen

Berger, Frank & Payer, Julius: Die unerforschte Welt der Berge und des Eises, Bergpionier – Polarfahrer – Historienmaler, Innsbruck 2015.

Mazzoli, Enrico & Berger, Frank: Eduard Ritter von Orel (1841-1892) und die österreichisch-ungarische Nordpolar-Expedition mit seinem Rückzugstagebuch von 1874, Triest 2010.

Payer, Julius & Weyprecht, Carl: Oesterreichisch-ungarische Nordpol-Expedition 1872 bis 1874. In: Mittheilungen der k.k. Geographischen Gesellschaft Wien, Band 17, Wien 1874, S. 389–417.

Ransmayr, Christoph: Die Schrecken des Eises und der Finsternis, Wien 1984.

<https://www.onb.ac.at/bibliothek/sammlungen/karten/50-zimelien-test/19-jahrhundert/julius-payer-franz-josefs-land-1874>

https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreichisch-Ungarische_Nordpolexpedition

https://de.wikipedia.org/wiki/Eduard_Orel

<https://www.deutsche-biographie.de/sfz73714.html#ndb-content>

<https://www.pure-landscapes.net/EssaysFolder/German/CEPM2015>

Anschrift des Autors

Dr. Michael Hiermanseder, Managing Director, Leica Geosystems Austria GmbH (ret.); Partner, Rudolf & August Rost (ret.), Sommerergasse 11/5, A-1130 Wien.

E-Mail: hiermanseder@gmx.net